

# Evangelische Kirchengemeinde Poppenweiler

Gottesdienst am 18.02.2024

Invokavit, 1. Sonntag der Passionszeit

Matthäus 4,1-11 (Pfarrer Häcker)

---

Liebe Gemeinde!

40 Tage – ungefähr – dauert die Zeit zwischen Fastnacht und Ostern. So lang wie auch zwischen dem St-Martins-Tag und Weihnachten. Und immer, wenn in der Bibel die Zahl 40 auftaucht, ist sie eine Zeit des Umbruchs, des Fastens, der Prüfung und einer gefährdeten Zukunft.

Heute, am ersten Sonntag der Passionszeit, lese ich ebenfalls von 40 Tagen des Fastens:

**1 Danach wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt. Dort sollte er vom Teufel auf die Probe gestellt werden.**

**2 Jesus fastete 40 Tage und 40 Nächte lang. Dann war er sehr hungrig.**

**3 Da kam der Versucher und sagte zu ihm: »Wenn du der Sohn Gottes bist, befiehl doch, dass die Steine hier zu Brot werden!«**

**4 Jesus aber antwortete: »In der Heiligen Schrift steht: ›Der Mensch lebt nicht nur von Brot. Nein, vielmehr lebt er von jedem Wort, das aus dem Mund Gottes kommt.«**

**5 Dann nahm ihn der Teufel mit in die Heilige Stadt. Er stellte ihn auf den höchsten Punkt des Tempels**

**6 und sagte zu ihm: »Wenn du der Sohn Gottes bist, spring hinunter! Denn in der Heiligen Schrift steht: ›Er wird seinen Engeln befehlen: Auf ihren Händen sollen sie dich tragen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt.«**

**7 Jesus antwortete: »Es steht aber auch in der Heiligen Schrift: ›Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen!«**

**8 Wieder nahm ihn der Teufel mit sich, dieses Mal auf einen sehr hohen Berg. Er zeigte ihm alle Königreiche der Welt in ihrer ganzen Herrlichkeit.**

**9 Er sagte zu ihm: »Das alles will ich dir geben, wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest!«**

**10 Da sagte Jesus zu ihm: »Weg mit dir, Satan! Denn in der Heiligen Schrift steht: ›Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihn allein verehren!««**

**11 Daraufhin verließ ihn der Teufel. Und es kamen Engel und sorgten für ihn.**

*Danach* – so beginnt der Text. Das verlangt, auf das *Davor* zu sehen: Eben erst, unmittelbar vor dieser Wüstenerzählung, war Jesus von seinem Großvetter Johannes im Jordan getauft worden. Dabei konnten alle Anwesenden hören und sehen: *Das ist mein geliebter Sohn, an ihm habe ich Freude*. Kann eine Karriere großartiger beginnen? Gibt es schönere Vorschuss-Lorbeeren als dieses göttliche Zeugnis direkt aus dem geöffneten Himmel? Mit solch einem grandiosen Startschuss müsste doch sofort die Post abgehen!

*Danach* aber geht mitnichten irgendeine Post ab. Im Gegenteil: *Danach wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt* lese ich. Der großartige Startschuss „von oben“ öffnet keine glänzende Laufbahn. Sondern zuallererst ein hartes Rennen: *Dort sollte er vom Teufel auf die Probe gestellt werden*.

Welch ein Dämpfer, könnte man meinen! Kaum gestartet, schon wieder ausgebremst. Und doch legen die 40 Tage in der Wüste, in denen Jesus vor allem „Erfolg“ erst einmal fastet, den Grundstein für seine Mission. Bevor er seinen Weg zu den Menschen beginnt, muss er erst seinen Weg zu sich selbst klären. Was erwartet ihn? Was will er? Welche Ziele will er angehen?

Ich will mich, liebe Gemeinde, beileibe nicht mit Jesus vergleichen. Doch fiel mir beim Vorbereiten dieser Predigt ein, dass es mir ähnlich ging zu Beginn meiner „Karriere“: Eben erst hatte ich voller Elan mein Theologie-Studium begonnen, wollte mich ausbilden lassen, um den Menschen endlich die volle Wahrheit über Gott und die Welt zu erzählen. Da erlitt ich am dritten Wochenende des Studiums einen Unfall mit unerwarteten Folgen: Sechs Wochen lang – also ziemlich genau 40 Tage – lag ich zunächst mit kaputtem Knie im Krankenhaus. Unbeweglich, ans Bett gefesselt. Auch danach dauerte es noch ein halbes Jahr, bis ich wieder ganz auf den Beinen war.

Im Nachhinein hatte ich schon bald das Gefühl: Diese sechs Wochen hatten etwas verändert. Zum Einen fragte ich mich manches Mal völlig deprimiert: Weshalb lässt Gott das zu? Weshalb werde ich gleich am Anfang so ausgebremst? Ist das ein Warnschuss? Bin ich auf dem richtigen Weg oder soll ich etwas ganz anderes machen?

Zum Anderen spürte ich in den folgenden Jahren des Studierens zunehmend, wie wenig ich tun konnte. Dafür lernte ich, zu *hören* statt zu *machen*. Die Entdeckungen und Entwicklungen dieser Zeit waren vollkommen anders als erwartet. Statt dass ich meinen mitgebrachten Kinder- und Jugendglauben einfach weiterführen konnte, wurde der ganz gehörig in Frage gestellt. Immer wieder. An nicht wenigen Stellen musste ich neu denken lernen. Das veränderte auch meinen Glauben. Aus dem Kind wurde ein Erwachsener. Aus einfachen Antworten wurden nicht ganz so einfache Zusammenhänge. Zwischen Schwarz und Weiß entdeckte ich Farben, aus Laut und Leise entstanden Töne. Heute bin ich äußerst dankbar dafür – damals hatte ich schwer damit zu kämpfen. Und bin bis heute noch nicht „fertig“ ...

*Jesus fastete 40 Tage und 40 Nächte lang. Dann war er sehr hungrig.* Das Fasten führt zunächst heraus aus der Sättigung. Manchmal auch aus der Übersättigung. Nicht von ungefähr hat die evangelische Bewegung seit ein paar Jahrzehnten das Fasten wiederentdeckt. *Sieben Wochen ohne* oder *Zeit zum Verzicht* waren – neben anderen Angeboten – zwei Hilfen, sich bewusst zu werden, was wirklich wichtig und nötig ist. Nicht wenige Menschen haben dadurch neue Anregungen und Anstöße für ihren Lebenswandel erhalten und umgesetzt.

Dabei ist dieses Fasten eine Aktion, die aus dem Überfluss entstanden ist, aus einem sättigenden Wohlstand, der bereits am Rand der Überstättigung stand. Und es geschieht immer freiwillig. Es hat schon viel positive Veränderungen bewirkt. Eine richtig gute Sache!

Die Fastenzeit, die Jesus in der Wüste verbrachte, war nicht ganz so freiwillig. Derselbe Geist, der ihn eben noch als geliebten Sohn Gottes vor aller Welt bezeugt hatte, zieht ihn sofort aus dem Verkehr. Und stellt ihn in eine unerwartet heftige Situation: in die Versuchung. Auf der Suche nach seinem künftigen Weg wird Jesus gleich vor die Wahl gestellt. Muss sich sofort für die richtige Weichenstellung entscheiden: rechts oder links? Und es ist – so in der Sprache der Bibel – eine wahrhaft teuflische Versuchung, der er da ausgesetzt wird: *Dort sollte er vom Teufel auf die Probe gestellt werden ...*

40 Tage und 40 Nächte in der Wüste: das sind Entbehrung und Klärung, Bewährung und Läuterung, Hunger und Durst, Einsamkeit und Selbstzweifel. Höchste Empfindsamkeit an Leib und Seele. Übergroßer Raum für Versuchungen aller Art. *Da kam der Versucher* und verspricht ihm alles, was Menschen im Leben suchen: Wohlstand, Unverletzlichkeit und Macht. Dafür stellt er Jesus nur eine winzige Bedingung: Er soll vor ihm niederfallen. Dahinter aber steckt Entscheidendes: Mit dem in-die-Knie-Gehen vor der Versuchung würde er

seine Würde, seine Überzeugungen, seine Selbstachtung und sein Gottvertrauen ablegen, ja wegwerfen. Unwiederbringlich.

Jesus steht, kaum dass er seinen neuen Weg eingeschlagen hat, bereits am Scheideweg: Welche Richtung soll er gehen? Ich denke nicht, liebe Gemeinde, dass er die Versuchung mit links abgetan hätte. Die Bibel würde nicht von einer teuflischen Gefahr berichten, wäre diese Begegnung nur eine Nebensächlichkeit gewesen. Ich glaube tatsächlich: Schon hier, ganz zu Beginn, hätte sein Weg, den wir kennen, bereits zuende sein können! Denn Jesus war ganz Mensch und stand deshalb nicht über der Versuchung.

Noch zwei weitere Male drohte sein Lebensauftrag zu kippen: am Wendepunkt zwischen seiner Predigertätigkeit und seinem entscheidenden Weg nach Jerusalem. Dort pries ihn Petrus als den „Messias“ – und Jesus wies ihn zurück mit den eigenartigen Worten: „Weiche von mir, Satan – Versucher!“ Weshalb so hart? An dieser Stelle hätte er der Versuchung erliegen können, doch noch die Macht zu ergreifen und als König von Israel ein Heer gegen die Römer anzuführen. Es ist dieselbe Versuchung wie schon ganz am Anfang in der Wüste ...

Und das dritte Mal, dass Jesus in der Versuchung stand, seinen Weg zu verlassen, war unmittelbar nach dem Abendmahl beim Gebet im Garten Getsemane. Auch dort musste er dagegen ankämpfen, seinem Leiden auszuweichen und zu fliehen. Doch wäre er dann für die Welt zum Heiland geworden?

Zum großen Glück ist in Getsemane eingetreten, was der Versucher – wenn auch mit anderen Absichten – in der Wüste zitiert hatte: *Da erschien ihm ein Engel Gottes und stärkte ihn* lese ich – und bin dankbar dafür.

Wir machen uns in den kommenden 40 Tagen mit Jesus auf seinen Weg ans Kreuz und durch das Grab hindurch. Diese Zeit nennen wir „Passion“ – Leidenszeit. Sie beginnt damit, dass Jesus der großen Versuchung nach Wohlstand, Unverletzlichkeit und Macht widerstand und den Versucher mit den wahren Zielen Gottes zurückwies: Wort Gottes als Brot des Lebens, alleinige Anbetung Gottes. Was wäre wohl mit uns, hätte Jesus nicht standgehalten?

Passion trägt übrigens in unserem Sprachgebrauch auch die Bedeutung der Leidenschaft in sich, liebe Gemeinde. Es war die Leidenschaft für seinen göttlichen Auftrag, die Jesus vor der Versuchung schützte. Gott sei Dank dafür!

Amen.